

# Zeitschrift für Germanistik

Neue Folge  
XXVIII – 2/2017

*Herausgeberkollegium*

Steffen Martus (Geschäftsführender Herausgeber, Berlin)  
Alexander Košenina (Hannover)  
Erhard Schütz (Berlin)  
Ulrike Vedder (Berlin)

*Gastherausgeber*

Matthias Beilein (Göttingen)  
Claudia Stockinger (Göttingen)

Sonderdruck



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften  
Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

## Literatur und Digitalisierung. Editorial

Wer über die Gegenwart redet, spricht immer auch über Digitalisierung. Als Sammelbegriff steht Digitalisierung einerseits für unterschiedliche technische Innovationen, von denen kaum ein Bereich des Sozialen – zumindest in den westlichen Gesellschaften – unberührt geblieben ist. Dass derzeit etwa die „Facebook-Gesellschaft“, der zufolge soziale Netzwerke aller Art die aktuellen kommunikativen Praktiken entscheidend bestimmen,<sup>1</sup> als brauchbares Label für die Kultur der Gegenwart diskutiert wird, verwundert deshalb nicht. Andererseits lässt sich Digitalisierung auch als eine Art ‚Signatur der Zeit‘ verstehen, denn sie umfasst all jene Umbruchprozesse, die unsere Gegenwart von den vorangegangenen Epochen unterscheiden – unabhängig davon, ob diese Prozesse ursächlich mit digitalen Medien zusammenhängen, und unabhängig davon, ob sie nicht bereits als Folge von Innovationen gelten müssen, die weitaus älter sind als der Begriff Digitalisierung selbst.<sup>2</sup> In diesem begrifflichen Sinne eines „abstrakte[n] Idealkonzept[s]“, das die Gleichzeitigkeit von Analogem und Digitalem in der Realität anerkennt,<sup>3</sup> gibt es die Digitalisierung durchaus,<sup>4</sup> und in diesem Sinne lässt sich unsere Gegenwart als ‚Zeitalter der Digitalisierung‘ bezeichnen.

Wie alle medientechnischen Umbrüche evoziert auch die Digitalisierung einen dichotomen Diskurs, der Heilserwartungen und Untergangsvisionen gleichermaßen hervorbringt. Entweder steht sie für die Einlösung einer Hoffnung auf ‚Demokratisierung‘, die seit dem 19. Jahrhundert an die Einführung neuer Medien der Massenkommunikation geknüpft wird – bereits die Geschichten von Photographie, Film, Rundfunk oder Fernsehen bezogen sich in schöner Regelmäßigkeit darauf. Oder sie gilt als Chiffre für all jene sozialen und kommunikativen Fehlentwicklungen, die als erste Anzeichen eines unvermeidlichen Kulturverfalls gedeutet werden. Verbinden die einen Digitalisierung mit einer Öffnung der Zugänge zum Wissen, Lernen oder Publizieren, sehen die anderen in ihr eine Gefahr für das geistige Eigentum, die Privatsphäre, die publizistische Vielfalt oder die Freiheit von Forschung und Lehre.

Dass dieser Begriff nach wie vor so viele unterschiedliche, teils einander ausschließende Erwartungshaltungen hervorruft, zeigt, dass wir uns selbst noch mitten in einem Umbruchprozess befinden. Dies bedeutet freilich auch, dass viele unserer Antworten auf Fragen, die sich uns aktuell stellen, falsch sein könnten und dass Zukunftsprognosen den Zeitpunkt ihres Veröffentlichtwerdens kaum mehr überdauern. Man denke hier z. B. an

1 Ob nun als „Vollzugsorgan“ oder „Motor“ „eines kulturellen Trends“, vgl. SIMANOWSKI (2016, 38).

2 Vgl. dazu GROEBNER (2015, 65), der zeigt, dass „[j]eder erfolgreiche technische Innovationsschub [...] offenbar jede Menge neue Vergangenheit hervor[bringt]“. So weist er etwa das „Copy and paste“-Verfahren, das manchen als „Symptom digitaler Verantwortungslosigkeit schlechthin“ gilt, als ein „ehrwürdig altes Verfahren“ aus, „zum ersten Mal beschrieben [...] in der Mitte des 16. Jahrhunderts“ (69).

3 PASSIG, SCHOLZ (2015, 80).

4 Vgl. dagegen PASSIG, SCHOLZ (2015).

das Bücherlesen im digitalen Zeitalter: Die Technik des „seamless reading“ hat das vertiefte Lesen von Büchern, das „deep reading“, nicht etwa abgelöst, wie wiederholt befürchtet. Neben die ‚intensiv-tiefe‘ Lektüre eines Buchs ist die ‚extensiv-tiefe‘ Lektüre unterschiedlicher Texte getreten, die ebenfalls keinerlei Medienwechsel erfordern (aber aushalten).<sup>5</sup> Oder man denke an das Verlagswesen: Noch vor wenigen Jahren verband die Buchbranche mit der marktreifen Einführung von E-Books die Erwartung, dass sich der Anteil elektronischer Textformate jährlich vervielfachen würde. Noch bis vor kurzem galten gerade Enhanced E-Books als Publikationsform der Zukunft. Derzeit spricht allerdings kaum mehr jemand von diesem Format, und auch der Umsatzanteil von E-Books insgesamt stagniert nicht nur auf dem deutschen Buchmarkt, sondern ist weltweit tendenziell rückläufig.<sup>6</sup>

Die Relevanz der Digitalisierung für die Literatur lässt sich an den aktuellen Entwicklungen auf dem Buchmarkt am deutlichsten ablesen. Von der Manuskriptabfassung bis zur Druckvorlagenherstellung ist der gesamte Workflow in der Regel digitalisiert. Nicht nur deshalb hat sich eine Literaturwissenschaft, die sich mit Gegenwartsliteratur beschäftigt, auch mit Fragen der Digitalisierung auseinanderzusetzen. Aber noch aus anderen Gründen ist die Digitalisierung für die Literaturwissenschaft von besonderer Bedeutung: Werden seit dem Poststrukturalismus der ausgehenden 1960er Jahre die traditionellen Konzepte von Autorschaft und Textualität grundlegend hinterfragt, stellt die Digitalisierung das seit der Erfindung Gutenbergs industriell zwar weiterentwickelte, ansonsten aber weitgehend unverändert gebliebene zentrale Trägermedium der Literatur zur Disposition. Die potentielle Unabgeschlossenheit des digital publizierten Textes, der durch die Verankerung von Tablets und E-Book-Readern auf dem Elektronikmarkt sowie durch die rasante Verbreitung von Smartphones nun ubiquitär verfügbar ist, evoziert die Frage, was heute eigentlich ein Buch sei.

Kollektive Schreibverfahren, das Spiel mit Masken und Identitäten in Blogs<sup>7</sup> oder die zahlreichen Selfpublishing-Angebote, die jeden, der in der Lage ist, eine Textdatei auf einen Server hochzuladen, zu einem potentiellen Autor machen, werfen erneut die Frage nach Autorschaftskonzepten auf, und auch die gängigen Konzepte von Textualität werden in Debatten über das Verhältnis von ‚Originalität‘ und ‚Authentizität‘<sup>8</sup> wieder neu verhandelt. Veränderte Konzepte der Leserschaft kommen hinzu, die deren Teilhabe an kreativen Prozessen, an der Literaturvermittlung oder am Buchmarketing hervorheben (‚wreader‘, ‚prosumer‘). Die Digital Humanities in den Literaturwissenschaften schließlich arbeiten an Tools, die das ‚close reading‘ kleiner Textmengen durch die automatisierte ‚Lektüre‘ großer Datenmengen ergänzen und inspirieren werden – und dies bereits tun.<sup>9</sup>

Ferner ist zu konstatieren, dass sich auch die Institutionen der Literaturvermittlung in einem Umstrukturierungsprozess befinden, der in vielem mit den technischen Entwicklungen der vergangenen 20, 30 Jahre verknüpft ist. Dies betrifft Bibliotheken in beson-

5 Vgl. dazu (allerdings kritisch) STOCKER (2015), zitiert nach ebenda, 37, 34.

6 Schon 2015 hielt der Branchenexperte Rüdiger Wischenbart in seiner Studie *Global eBook fest*: „Die frühen Wachstumsprognosen fußten eher auf der Fantasie von Marketingleuten als einer Realität von Märkten und Verbrauchern.“ Zitiert nach: CLASH DER PREISKULTUREN (2015).

7 Vgl. z. B. MICHELBACH (2016).

8 Vgl. etwa SCHUCHTER (2011) und GEHLEN (2011).

9 Einschlägig dafür etwa STEWART (2003), CLEMENT (2009), JANNIDIS, LAUER (2014), SCHÖCH (2014), TRILCKE, FISCHER, KAMPKASPAR (2015) sowie TRILCKE, FISCHER (2016).

derer Weise, kommt ihnen doch die Aufgabe zu, nicht nur ihre gedruckten Bestände für die Zukunft zu sichern, sondern auch für digitale Texte Lösungen zu finden, die deren Langzeitarchivierung gewährleisten. Der Literaturunterricht in Schulen, immer noch eine der zentralen Einrichtungen für die Vermittlung von Literatur, sieht sich u. a. vor die Aufgabe gestellt, das literarische Erbe vor dem Hintergrund veränderter Lesegewohnheiten von Schüler(inne)n zum Unterrichtsgegenstand zu machen.

Es ließen sich zahlreiche weitere Beispiele anführen, die zeigen, dass die Literaturvermittlung durch die Digitalisierung in besonderer Weise tangiert wird. Auf zwei Beispiele, über die in den letzten Jahren teils heftig diskutiert wurde, möchten wir an dieser Stelle wenigstens hinweisen – zum einen aus dem Bereich der Literaturkritik, zum anderen der Autorenlesung: Die seit der Aufklärung nie grundsätzlich angezweifelte Autorität professioneller Literaturkritiker wird durch die erleichterte Teilhaberschaft von Leser(inne)n am literarischen Diskurs via Soziale Medien, Kundenrezensionen, Blogs, Vlogs oder Buch-Communities herausgefordert, sich selbst neu zu positionieren.<sup>10</sup> Und die quasi-religiöse Dichterlesung, die Autoren und Publikum in kontemplativer Konzentration eint, sieht sich mit den unterschiedlichsten Formen einer ‚Eventisierung‘ des Literaturbetriebs konfrontiert.

Für die Literaturwissenschaft gilt es, in allen Fällen genauer hinzusehen. Wie oben bereits angedeutet, zeichnet sich für viele neuere Entwicklungen ab, dass sie die in sie gesetzten teils euphorischen Erwartungen nicht (oder: noch nicht) erfüllen können.<sup>11</sup> So manche Veränderung im Literaturbetrieb hat sich als reversibel, so manche Innovation als kurzfristiges Phänomen erwiesen, und einige als revolutionär begrüßten Erfindungen sind schon so gut wie vergessen. Wie geduldig Papier auch in dieser Hinsicht ist, zeigen etwa aktuelle Umsatzzahlen des amerikanischen Verlagswesens: Der Buchmarkt der USA, mit Abstand der größte der Welt, verzeichnet im Februar 2016 für E-Books einen Umsatzrückgang von fast 19%, während für Hardcover- und Paperback-Ausgaben Umsatzzuwächse von gut 5% bzw. 10% angegeben werden.<sup>12</sup> Dies ist bemerkenswert für einen Markt, der, anders als der deutsche, über kein engmaschiges Netz an Buchhandlungen verfügt, der kein Besorgungsgeschäft hat, das mit dem deutschen vergleichbar wäre, und der weder eine Buchpreisbindung noch einen verminderten Mehrwertsteuersatz für elektronische Publikationen kennt.<sup>13</sup> Trotz all dieser den digitalen Vertrieb begünstigenden Bedingungen scheint in den USA der Markt für elektronische Formate gesättigt – eine Entwicklung, die sich auch auf dem deutschen Buchmarkt zeigt, wo sich der Marktanteil von E-Books momentan auf 4 bis 5% einpendelt.

Wie gesagt: Wir befinden uns noch mitten in jenem Umbruch, der mit dem Begriff Digitalisierung mal mehr, mal weniger treffend charakterisiert wird. Dies lässt sich auch daran ablesen, dass nicht wenige neuere Entwicklungen im Literaturbetrieb Gegen-

10 INGOLD (2014).

11 Digitale Startups, an die sich große Erwartungen knüpften, wie die E-Book-Plattform *txtr*, die „E-Book-Boutique“ *minimore.de* oder *Iversity*, eines der größten Portale für digitales Lernen in Deutschland, haben in den letzten Monaten Insolvenz angemeldet.

12 PRINT PUNKTET BEI US-VERLAGEN (2016).

13 Dies sind – zu nennen wäre außerdem noch der Kopierschutz für digitale Formate – die üblichen Faktoren, die als Gründe für die schleppend verlaufende Durchsetzung von E-Books auf dem deutschsprachigen Buchmarkt genannt werden (vgl. etwa WARNER 2013, passim).

bewegungen hervorgebracht haben und dass sich darüber hinaus vermeintlich Veraltetes in vielen Fällen als hartnäckig erweist: Während viele Verlage im Bereich ‚elektronisches Publizieren‘ auf Textformate von knappem Umfang setzen, mit denen sie den Lesegewohnheiten auf digitalen Geräten entgegenzukommen meinen,<sup>14</sup> scheinen gerade voluminöse Romane sowohl bei Kritikern und Preisjurs als auch bei Lesern großen Anklang zu finden.<sup>15</sup> Einerseits gibt es (auch ökonomisch gesehen) durchaus gelungene Beispiele, wie die Digitalisierung als Werkzeug zeitgleich für die Produktion, Distribution und Rezeption eingesetzt wird.<sup>16</sup> Andererseits stehen dem zahlreiche Publikationen gegenüber, die die Ästhetik des (gedruckten) Buchs als Gegenstand hervorheben<sup>17</sup> – ganz abgesehen von Brancheninitiativen wie die Stiftung Buchkunst, die auch in Zeiten des ‚schnellen, direkten‘ Publizierens jährlich die schönsten deutschen Bücher prämiert.

Zeitgleich zur oben erwähnten ‚Eventisierung‘ der Autorenlesung ist zu beobachten, dass ‚das Literaturhaus‘ immer größere Erfolge feiert – ein Modell, das ausgehend vom deutschsprachigen Literaturbetrieb mittlerweile weltweit Nachahmer gefunden hat. Dies ist eher ein Beleg dafür, dass die vor wenigen Jahren leidenschaftlich geführte Debatte über die angemessene Form der Autorenlesung kaum mehr war als ein Sturm im Wasserglas.<sup>18</sup> Denn Literaturhäuser setzen gerade auf die Intimität der Begegnung von Autor und Publikum. Sie verzichten auf alles ereignishaftes Beiwerk,<sup>19</sup> bieten also ein Gegenmodell zu den Multimedia-Leseshows à la Frank Schätzing<sup>20</sup> oder Sebastian Fitzek<sup>21</sup>.

Diese Beispiele mögen genügen, um zu verdeutlichen, dass sich Literatur, Literaturbetrieb und Literaturvermittlung weder am Ende der Gutenberg- noch am Anfang der

14 Das Marketing neuerer E-Book-Reihen belletristischer Verlage wendet dabei dieselbe Strategie an, die einerseits auf das Bewährte baut, andererseits die Schnelligkeit des digitalen Publizierens herausstellt. So bewirbt der Carl Hanser Verlag seine Reihe *Hanser Box* mit folgendem Ankündigungstext: „In jeder Hanser Box steckt ein kurzer Text: literarische Erzählung, ausführliche Reportage oder prägnantes Sachbuch. Jede Hanser Box ist ein kleines Digitalbuch: schnell, direkt, von namhaften Autoren“, <<https://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/hanser-box>>, zuletzt: 12.8.2016. Der Rowohlt-Verlag bewirbt seine E-Book-Reihe *Rowohlt Rotation* mit dem Slogan: „Kurze Texte namhafter Autoren – schnell, direkt, digital“, <<http://www.rowohlt-rotation.de>>, zuletzt: 12.8.16.

15 Um nur drei aktuelle Beispiele zu nennen: VESPER (2016), Preis der Leipziger Buchmesse 2016: 1008 Seiten; ZEH (2016), meistverkauftes deutschsprachiges Buch zur Zeit der Abfassung dieses Editorials: 640 Seiten; WITZEL (2015), Deutscher Buchpreis 2015: 817 Seiten.

16 Die Entstehung von Tilman Rammstedts aktuellem Roman *Morgen mehr* konnte abschnittsweise mit einem kostenpflichtigen Abo mitverfolgt werden. Die einzelnen Lieferungen bestanden aus WhatsApp-Nachrichten oder Audiofiles. Für den Druck wurde das Gesamtmanuskript dann gemeinsam mit dem Lektorat des Hanser Verlags überarbeitet.

17 Zu denken ist hier etwa an Titel wie MEISS (2016), MORITZ (2013) oder HEIMANN (2012).

18 In vielen Fällen wird wohl auch deshalb so leidenschaftlich gestritten, weil sich im Diskurs wissenschaftspolitische Anliegen, ökonomische Interessen und die Frage nach technischen Innovationen überkreuzen (man denke allein an die Debatten, die über Open Access, digitales Lernen oder die Digital Humanities geführt werden).

19 Eine Zwischenposition nimmt Tanja Graf ein, die seit 2016 das Literaturhaus München leitet: „Die Leute wollen Autoren zum Anfassen: Sie wollen ihnen zuhören, sie vielleicht auch mal in einer Debatte erleben. Die Autoren wiederum sind in der Selbstvermarktung viel professioneller geworden: Noch vor 20 Jahren etwa war es keineswegs selbstverständlich, dass ein Autor auf der Bühne gut ist. Heute erwartet man das.“ WEISS (2016).

20 Vgl. den Werbeclip für die Lesetournee 2014: BREAKING NEWS LIVE – FRANK SCHÄTZING TOURTRAILER (2014).

21 Vgl. den Werbeclip für die Jubiläumstournee 2016: TOURTRAILER. 10 JAHRE FITZEK – DIE JUBILÄUMSSHOW MIT LIVEBAND (2016).

Turing-Galaxis befinden,<sup>22</sup> sondern in einem liminalen Zustand. Die Literaturwissenschaft ist daher gut beraten, sich nicht an den Kaffeesatz-Lesereien zu beteiligen, welche Auswirkungen die Digitalisierung einmal haben wird, sondern sich analytisch und deskriptiv mit dem auseinanderzusetzen, was sich verlässlich über unsere Gegenwart aussagen lässt. Einen Beitrag zu dieser Form der Wissensgenerierung über *Literatur und Literaturvermittlung im Zeitalter der Digitalisierung* leistet das gleichnamige Graduiertenkolleg, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit 2013 in Göttingen fördert. Es untersucht zum einen die Auswirkung der Digitalisierung auf die Literatur und anhängende Vermittlungsprozesse, zum anderen Phänomene wie die Wissenschaftsgeschichte der Digital Humanities – Phänomene also, die zwar nicht unmittelbar von technischen Innovationen induziert worden sind, aber aktuelle Entwicklungen sowie Tendenzen repräsentieren und somit von erheblicher Aussagekraft über die Kultur der Gegenwart sind.<sup>23</sup>

Die in diesem Themenschwerpunkt versammelten Beiträge, die von Promovend(inn)en des Kollegs stammen, sind teils unmittelbar im Zusammenhang mit den am Kolleg geförderten Dissertationsprojekten entstanden, teils werden die darin gewonnenen Erkenntnisse an einem außerhalb des eigenen Untersuchungskorpus liegenden Fallbeispiel erprobt: FRIEDERIKE SCHRUHL bietet eine praxeologische Perspektive auf die Frage, welchen Einfluss die Digitalisierung auf die Wissensproduktion der Literaturwissenschaft(en) hat; SEBASTIAN BÖCK entwickelt ein Instrumentarium, das es ihm erlaubt, das zweifache Lektüreangebot der Literatúrausstellung (als Sinn- sowie Sinnes- und als musealen sowie digitalen Raum) sichtbar zu machen und zu analysieren; ELISABETH BÖKER, NICOLE GABRIEL und LENA LANG zeigen am Beispiel des globalen Massen- wie Medienphänomens *Harry Potter* unterschiedliche Formen digitaler Literaturvermittlung und der daran beteiligten Akteure auf (Verlage, Autorin, intermediale Transformationen des ‚Textes‘); und JULIAN INGELMANN und KAI MATUSZKIEWICZ untersuchen die Folgen des digitalen Wandels für die traditionellen literaturwissenschaftlichen Konzepte ‚Autor‘ und ‚Literatur‘.<sup>24</sup>

## Literaturverzeichnis

BREAKING NEWS LIVE – FRANK SCHÄTZING TOURTRAILER (2014), <[https://www.youtube.com/watch?v=OA7eo\\_uPkpI](https://www.youtube.com/watch?v=OA7eo_uPkpI)>, zuletzt: 29.8.2016.

CLASH DER PREISKULTUREN (2015), <[http://www.buchreport.de/nachrichten/verlage/verlage\\_nachricht/datum/2015/05/19/clash-der-preiskulturen.htm?no\\_cache=1](http://www.buchreport.de/nachrichten/verlage/verlage_nachricht/datum/2015/05/19/clash-der-preiskulturen.htm?no_cache=1)>, zuletzt: 12.8.2016.

CLEMENT, Tanya (2009): The Makings of Digital Modernism. Rereading Gertrude Stein's *The Making of Americans* and poetry by Elsa von Freytag-Loringhoven [Diss.], <<http://drum.lib.umd.edu/handle/1903/9160>>, zuletzt: 28.8.2016.

GEHLEN, Dirk von (2011): *Mashup. Lob der Kopie*, Berlin.

GROEBNER, Valentin (2015, 65–71): Mit Dante und Diderot nach Digitalien. Wie viel will die Wissenschaft von sich selber wissen? In: *Merkur*, 69 Jg., H. 788.

22 Zum von Wolfgang Coy eingeführten Begriff der ‚Turing-Galaxis‘ als Gegenbegriff zu McLuhans ‚Gutenberg-Galaxis‘ vgl. ausführlich LOBIN (2014).

23 Einzelheiten unter <<https://www.uni-goettingen.de/de/422920.html>>, zuletzt: 29.8.2016.

24 Ergänzt werden die Göttinger Beiträge zum Schwerpunkt durch Constanze Baums Bestandsaufnahme über das Verhältnis von Literaturwissenschaft und Digitalität.



- HEIMANN, Holger (Hrsg.) (2012): *Die beste Buchhandlung der Welt. Wo Schriftsteller ihre Bücher kaufen*, Berlin.
- INGOLD, Felix Philipp (2014): *Laienherrschaft – in Klagenfurt und anderswo. Zum aktuellen Status von Literatur und Literaturkritik*. In: *Volltext 3*, <<http://www.lyriktext.de/ingold-essays/laienherrschaft-n-in-klagenfurt-und-anderswo>>, zuletzt: 8.8.2016.
- JANNIDIS, Fotis, Gerhard LAUER (2014, 29–54): *Burrows Delta and its Use in German Literary History*. In: M. Erlin, L. Tatlock (Hrsg.): *Distant Readings. Topologies of German Culture in the Long Nineteenth Century*, Rochester.
- LOBIN, Henning (2014): *Engelbarts Traum. Wie der Computer uns Lesen und Schreiben abnimmt*, Frankfurt a. M.
- MEISS, Susanne von (2016): *BücherWelten. Von Menschen und Bibliotheken*. Neuausgabe, Hildesheim.
- MICHELBACH, Elisabeth (2016, 157–177): *Der Fall Aléa Torik. Zum Spiel als Kategorie des autobiographischen Blogs*. In: C. Moser, R. Strätling (Hrsg.): *Sich selbst aufs Spiel setzen. Spiel als Technik und Medium von Subjektivierung*, München.
- MORITZ, Rainer (2013): *Die schönsten Buchhandlungen Europas*, Hildesheim.
- PASSIG, Kathrin, Aleks SCHOLZ (2015, 75–81): *Schlamm und Brei und Bits. Warum es die Digitalisierung nicht gibt*. In: *Merkur*, 69. Jg., H. 798.
- PRINT PUNKTET BEI US-VERLAGEN (2016), <[http://www.boersenblatt.net/artikel-umsaetze\\_im\\_februar\\_2016.1227903.html](http://www.boersenblatt.net/artikel-umsaetze_im_februar_2016.1227903.html)>, zuletzt: 12.8.2016.
- RAMMSTEDT, Tilman (2016): *Morgen mehr*, München.
- SCHÖCH, Christoph (2014, 130–157): *Corneille, Molière et les autres. Stilometrische Analysen zu Autorschaft und Gattungszugehörigkeit im französischen Theater der Klassik*. In: C. Schöch, L. Schneider (Hrsg.): *Literaturwissenschaft im digitalen Medienwandel*, Mainz, Berlin.
- SCHUCHTER, Veronika (2010): *Der Fall Hegemann. Analyse einer Debatte*, <<https://www.uibk.ac.at/literaturkritik/zeitschrift/769111.html>>, zuletzt: 8.8.2016.
- SIMANOWSKI, Roberto (2016): *Facebook-Gesellschaft*, Berlin.
- STEWART, Larry L. (2003, 129–138): *Charles Brockden Brown. Quantitative Analysis and Literary Interpretation*. In: *Literary and Linguistic Computing*, 18. Jg., H. 2.
- STOCKER, Günther (2015, 33–47): *„Aufgewacht aus tiefem Lesen.“ Überlegungen zur Medialität des Bücherlesens im digitalen Zeitalter*. In: H.-C. von Herrmann, J. Moser (Hrsg.): *Lesen. Ein Handapparat*, Frankfurt a. M.
- TOURTRAILER. 10 JAHRE FITZEK – DIE JUBILÄUMSSHOW MIT LIVEBAND (2016), <<https://www.youtube.com/watch?v=M9hkFO-nsDA>>, zuletzt: 29.8.2016.
- TRILCKE, Peer, Frank FISCHER, Dario KAMPKASPAR (2015): *Digitale Netzwerkanalyse dramatischer Texte (Vortrag)*, <<http://gams.uni-graz.at/o:dhd2015.v.040>>, zuletzt: 28.8.2016.
- , Frank FISCHER (2016): *Fernlesen mit Foucault? Überlegungen zur Praxis des distant reading und zur Operationalisierung von Foucaults Diskursanalyse*. In: *foucaultblog*, 26.4.2016, <<http://www.fsw.uzh.ch/foucaultblog/featured/141/fernlesen-mit-foucault>>, zuletzt: 28.8.2016.
- VESPER, Guntram (2016): *Frohburg*, Frankfurt a. M.
- WARNER, Ansgar (2013): *Vom Buch zum Byte. Kurze Geschichte des E-Books*, Berlin.
- WEISS, Hermann: *„Die Leute wollen heute Autoren zum Anfassen.“ [Interview mit Tanja Graf]*. In: *Die Welt online*, 1.8.2016, <<http://www.welt.de/156910530>>, zuletzt: 12.8.2016.
- WITZEL, Frank (2015): *Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969*, Berlin.
- ZEH, Juli (2016): *Unterleuten*, München.